

Unbegleitete Wege – Strukturen und Einflussfaktoren in Justizanstalten in Österreich

Mirjam Habisreutinger¹, Elena Manolas¹, Hildegard Sint¹, Claudia Körmer¹, Kristina Hauer¹

¹ Hochschule Campus Wien, Fachbereiche Risiko- und Sicherheitsmanagement und Architektur – Green Building

Abstract. Sogenannte *unbegleitete Wege* in österreichischen Justizanstalten ermöglichen es einzelnen Insass:innen, Wege ohne direkte Begleitung durch Justizwachebedienstete innerhalb gesicherter Bereiche zurückzulegen. Die zugrunde liegende Annahme ist, dass dadurch die Autonomie von Inhaftierten gestärkt wird. Ziel der Untersuchung ist es, jene baulich-technischen und organisatorischen Rahmenbedingungen zu identifizieren, die für die Realisierung solcher Wege entscheidend sind. Auf Basis der Erkenntnisse von qualitativen Fokusgruppen mit Justizwachepersonal wurden zentrale Einflussfaktoren sowie deren komplexe Wechselwirkungen erhoben und analysiert. Die Ergebnisse zeigen unter anderem ein Spannungsfeld zwischen dem sicherheitsorientierten Vollzugsauftrag und dem Ziel, Selbstständigkeit von Inhaftierten zu fördern. Vor diesem Hintergrund wird die Frage nach der Verhältnismäßigkeit aufgeworfen.

Keywords: Architektur, Autonomie, Selbstständigkeit, Vollzug, Österreich, Reintegration

Einleitung

Das vorliegende Projekt befasst sich mit sogenannten unbegleiteten Wegen in österreichischen Justizanstalten, die von einzelnen Insass:innen ohne unmittelbare Begleitung durch Justizwachebedienstete innerhalb gesicherter Bereiche zurückgelegt werden können. Die Grundannahme ist, dass solche Wege die Selbstständigkeit von Insass:innen im Sinne von sozialer Nachhaltigkeit fördern und einer vollständigen

Entmündigung entgegenwirken. Damit knüpfen unbegleitete Wege zugleich an das sogenannte Normalitätsprinzip an, dem zufolge Haftbedingungen so weit wie möglich den allgemeinen Lebensverhältnissen in Freiheit entsprechen sollen (Dünkel, 2017). In diesem Sinne lassen sie sich auch als Beitrag zu sozialer Nachhaltigkeit verstehen: Selbstständige Bewegung stärkt Autonomie und Eigenverantwortung, wodurch Belastungen der Inhaftierung gemindert und langfristig menschenwürdige und reintegrationsorientierte Haftbedingungen unterstützt werden sollen (vgl. Crewe, 2011; Johnsen, 2018; UNDOC, 2015).

Der thematische Fokus ergibt sich aus dem KIRAS-Forschungsprojekt „Effiziente, sichere und bauliche Haftgestaltung (ESBH)“, das sich mit der Frage beschäftigte, wie bauliche und organisatorische Rahmenbedingungen zu einer zeitgemäßen und zugleich menschenwürdigen Gestaltung des Strafvollzugs beitragen können. Unbegleitete Wege wurden dabei als zentraler Aspekt identifiziert, der exemplarisch das Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Autonomie sichtbar macht. Ziel der Untersuchung ist es, auf Basis empirischer Daten die komplexen Wechselwirkungen zu analysieren, die sich aus der baulichen Gestaltung, den organisatorischen Abläufen und sicherheitsbezogenen Anforderungen ergeben, wenn eigenständige Bewegung innerhalb des Haftalltags ermöglicht werden soll.

Methoden

Grundlage der Untersuchung bilden qualitative Daten aus drei Fokusgruppen mit Justizwachepersonal, die zwischen Juni und Oktober 2024 mit Anstaltsleitungen und Justizwachebediensteten aus unterschiedlichen Justizanstalten durchgeführt wurden. Die protokollierten Diskussionen wurden nach zentralen Themen im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Kuckartz et al., 2008). Zusätzlich wurden Begehungsprotokolle von neun österreichischen Justizanstalten sowie allgemeine Standards der Haftanstaltsarchitektur im Hinblick auf Wegeführung, Abläufe und Bewegungsströme analysiert.

Ergebnisse

Aus den empirischen Daten konnte eine Reihe an baulich-technischen und organisatorischen Einflussfaktoren identifiziert werden, die für die Umsetzung unbegleiteter Wege berücksichtigt werden sollten.

Bauliche Rahmenbedingungen und Wegetypen

Die bauliche Heterogenität österreichischer Justizanstalten stellt eine zentrale Herausforderung dar. Unterschiede in der Gebäudestruktur, insbesondere in der Über-

Damit unbegleitete Wege sicher umgesetzt werden können, müssen neben der baulichen Wegeführung geeignete technische Vorkehrungen mitgedacht bzw. nachgerüstet werden. Hierzu zählen beispielsweise Zutrittskontrollen mittels Schleusen sowie biometrische Identifikationssysteme, die sicherstellen, dass Insass:innen nur für sie freigegebene Bereiche betreten können. Die bauliche Gestaltung und Sicherheitsarchitektur sollten also aktiv auf diese Anforderungen ausgerichtet werden.

Neben den sicherheitstechnischen und funktionalen Anforderungen müssen bei baulichen Anpassungen auch wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Die bauliche Umsetzung unbegleiteter Wege erfordert häufig zusätzliche Investitionen, etwa für sicherheitstechnische Anlagen. Dabei gilt es, wirtschaftlich tragfähige Lösungen zu finden. Obwohl vieles baulich-technisch möglich wäre, sind die finanziellen Ressourcen im Strafvollzug begrenzt.

Organisatorische Bedingungen

Zunächst ist zwischen Bewegungen von einzelnen Insass:innen und Gruppenbewegungen zu unterscheiden. Die Umsetzung unbegleiteter Wege für Einzelbewegungen erfordert eine differenzierte Risikoeinschätzung auf individueller Ebene. Die Entscheidung über den Zugang zu unbegleiteten Wegen hängt zudem wesentlich vom Lockerungsstatus der betreffenden Person ab. Eine Vollzugslockerung wird auf Grundlage des in der Haft gezeigten Verhaltens gewährt und bedeutet, dass die Person in bestimmten Bereichen von den üblichen Einschränkungen des Haftalltags ausgenommen ist.

Zudem zeigen sich Unterschiede zwischen:

- ▶ gerichtlichen Gefangenenhäusern, in denen komplexe organisatorische Anforderungen bestehen – etwa aufgrund getrennter Wegeführungen für unterschiedliche Gruppen (Frauen, Männer, Jugendliche, Personen in Untersuchungshaft);
- ▶ Strafvollzugsanstalten, in denen die längere Haftdauer einen relevanten Faktor darstellt, um erforderliches Vertrauen für die Gewährung von Vollzugslockerungen zu einzelnen Insass:innen aufbauen zu können.

Darüber hinaus wurden im Rahmen der Fokusgruppen Sicherheitsbedenken hinsichtlich potenzieller Schmuggelaktivitäten geäußert. Unbegleitete Bewegungen im Anstaltsalltag könnten unter Umständen dazu führen, dass verbotene Gegenstände leichter weitergegeben werden. Diese Risiken sind bei der Planung hinsichtlich der sicherheitstechnischen Ausstattung entsprechend zu berücksichtigen.

Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Autonomie

Laut Aussagen der Justizwachebeamt:innen kann die Umsetzung unbegleiteter Wege zulasten von Beziehungsarbeit gehen, die besonders wichtig für die Förderung eines positiven Haftklimas ist und damit die allgemeine Sicherheit erhöht. Insass:innen sind insbesondere nach Besuchen, medizinischen oder therapeutischen Terminen immer

wieder emotional belastet, was auf begleiteten Wegen erkannt und aufgefangen werden kann. Solche Situationen ermöglichen kurze Interventionen und stellen wichtige Kontaktmomente dar. Daher wird vonseiten der Bediensteten empfohlen, gerade diese Wege von unbegleiteten Bewegungen auszunehmen. Gleichzeitig bieten unbegleitete Wege auch ein Entlastungspotenzial für das Personal, da Justizwachebedienstete durch die selbstständige Bewegung einzelner Insass:innen von routinemäßiger Begleitung entbunden werden und in anderen Bereichen gezielter eingesetzt werden können.

Grafische Darstellung der Einflussfaktoren

Abbildung 2 dient als visuelle Systematisierung zentraler Einflussfaktoren, die bei der Planung von unbegleiteten Wegen in Justizanstalten eine Rolle spielen. Jeder Kreis stellt dabei einen Einflussfaktor dar. Die Kreise sind zu Gruppen zusammengefasst, die sich an drei inhaltlichen Kategorien orientieren: baulich, organisatorisch sowie baulich-organisatorisch. Diese Kategorien sind nicht über ein klassisches Achsen-system, sondern durch räumliche Nähe und Farbgebung erkennbar gemacht. Das verdeutlicht, wie eng bauliche und organisatorische Aspekte miteinander verwoben sind. Gleichzeitig verweist die unterschiedliche Größe der Kreise auf die jeweils gewichtete Relevanz der einzelnen Faktoren innerhalb des Gesamtkontexts.

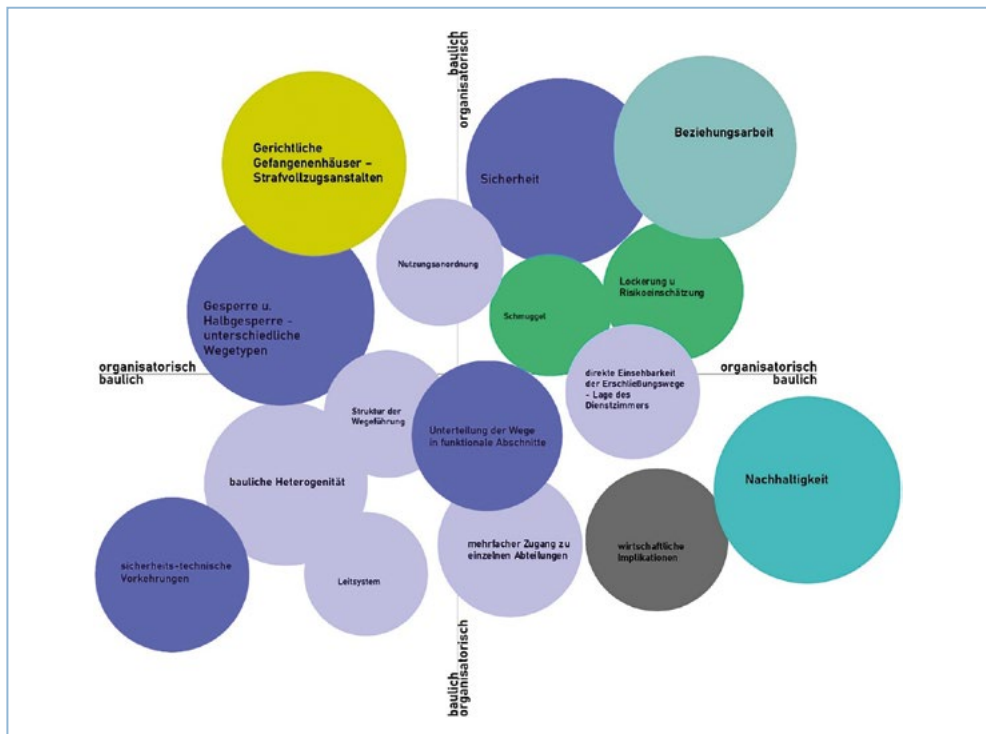


Abbildung 2: UWE-Projektgrafik, Einflussfaktoren

Fazit

Die Ergebnisse dieser Untersuchung verdeutlichen die komplexen Herausforderungen bei der Umsetzung unbegleiteter Wege in Justizanstalten und beleuchten dabei die baulichen, organisatorischen, sicherheitstechnischen sowie wirtschaftlichen Implikationen. Für die Realisierung unbegleiteter Wege ist es notwendig, die vielfältigen Einflussfaktoren in ihrer Gesamtheit zu betrachten.

Ausgehend von der Annahme, dass unbegleitete Wege die Selbstständigkeit von Inhaftierten im Sinne sozialer Nachhaltigkeit fördern, ist gleichzeitig kritisch zu hinterfragen, ob der erhebliche Aufwand für die Planung, bauliche Anpassung, organisatorische Absicherung sowie die damit verbundenen Mehrkosten und Risiken gerechtfertigt sind. Dies gilt umso mehr, als diese Möglichkeit voraussichtlich nur von einzelnen ausgewählten Insass:innen genutzt werden könnte.

Referenzen

- Crewe, B. (2011). Depth, weight, tightness: Revisiting the pains of imprisonment. *Punishment & Society*, 13(5), 509–529. <https://doi.org/10.1177/1462474511422172>
- Düinkel, F. (2017). European penology: The rise and fall of prison population rates in Europe in times of migrant crises and terrorism. *European Journal of Criminology*, 14(6), 629–653. <https://doi.org/10.1177/1477370817733961>
- Johnsen, B. (2018). Movement in the prison landscape: Leisure activities – inside, outside, and in-between. In E. Fransson, F. Giofrè, & B. Johnsen (eds.), *Prison architecture and humans* (pp. 65–85). Oslo: Cappelen Damm Akademisk. <https://doi.org/10.23865/noasp.31>
- Körmer, C., Sint, H., Habisreutinger, M., Manolas, E., Trummer, E., Hammerschick, W., Walter, R., Haider, I., Kampel, M., Bernhard, C., Polak, M., & Wasserlof, N. (2024). Effiziente, sichere bauliche Haftgestaltung in Justizanstalten in Österreich – Wissenschaftlicher Ergebnisbericht. Wien: FH Campus Wien. <https://pub.fh-campuswien.ac.at/obvfcwacc/content/titleinfo/11372589> (abgerufen am 01.12.2025)
- Kuckartz, U., Dresing, T., Rädiker, S., & Stefer, C. (2008). *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91083-3>
- UNODC (2015). *United Nations standard minimum rules for the treatment of prisoners (the Nelson Mandela Rules)*. Wien: United Nations Office on Drugs and Crime. https://www.unodc.org/documents/justice-and-prison-reform/Nelson_Mandela_Rules-E-ebook.pdf (abgerufen am 01.12.2025)